

**Elektromagnetische Felder und Leukämieerkrankungen im Kindesalter: Ergebnisse deutscher Fallkontrollstudien in Berlin und Niedersachsen. Institut für Medizinische Statistik und Dokumentation, Johannes Gutenberg-Universität Mainz; Forschungsverbund: Elektromagnetische Verträglichkeit biologischer Systeme, TU Braunschweig; Institut für elektrische Energietechnik, TU Berlin; Institut für Hochspannungstechnik, TU Braunschweig**

# Exakte Aussagen sind schwierig



Prof. Dr. Jörg Michaelis, Direktor des Institutes für Medizinische Statistik und Dokumentation am Klinikum der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz.

**Interview mit Prof. Dr. Jörg Michaelis, Leiter der Leukämiestudie und Direktor des Institutes für Medizinische Statistik und Dokumentation am Klinikum der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz.**

► *Newsletter: Professor Michaelis, Aussagen wie „Es gibt Hinweise auf eine Assoziation – statistisch aber nicht signifikant“ sind schwer einzuordnen. Wenn Sie Ihr Gesamtergebnis in Alltagssprache vermitteln müßten – ist es dann eher besorgniserregend oder eher eine Entwarnung?*

Prof. Michaelis: Plakative Aussagen sind hier wirklich schwierig. Das Ergebnis ist keine Entwarnung, aber auch kein Grund zu großer Besorgnis. Wir haben durchaus den Verdacht, daß es einen schwachen Zusammenhang zwischen den Magnetfeldern, die größer sind als 0,2 Mikrotesla, und Leukämieerkrankungen gibt. Aber

auch wenn sich der Verdacht bestätigt, ist dieser Effekt sehr klein. Das heißt, es wären ganz wenige Kinder im Jahr in Deutschland betroffen, etwa acht bis zehn.

► *Newsletter: Müssen Eltern sich Sorgen machen, wenn sie vermuten, daß ihre Wohnung einem höheren Feld ausgesetzt ist?*

Prof. Michaelis: Es gibt Eltern, die von Bekannten völlig verunsichert sind, weil sie vielleicht in der Nähe einer Hochspannungsleitung wohnen. Da raten wir dann schon mal dazu, das Magnetfeld in der Wohnung ausmessen zu lassen. Meistens stellt sich sowieso heraus, daß das Feld sehr klein ist, aber damit sind die Eltern ihre Sorgen los.

► *Newsletter: Wen beauftragt man mit einer solchen Messung?*

Prof. Michaelis: Am besten informiert man sich bei der Verbraucherberatung, wer dafür in der Umgebung in Frage kommt. Schlechte Erfahrungen gibt es zum Teil mit sogenannten Baubiologen, die mit zweifelhaften Methoden sehr teure Gutachten erstellen.

► *Newsletter: In Amerika gibt es ähnliche Studien, in denen von einem 50prozentig erhöhten Leukämie-Risiko gesprochen wird, wenn Kinder in der Nähe von Hochspannungsleitungen wohnen.*

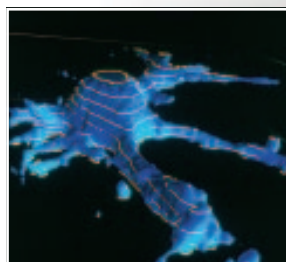
Prof. Michaelis: Ja, das ist letztlich die selbe Aussagerichtung, die sich auch bei uns ergeben hat. Aber auch in Amerika handelt es sich um einen Verdacht und nicht um gesicherte Erkenntnisse. Das tatsächliche Risiko ist sehr gering.

► *Newsletter: In der amerikanischen Aussageform hört sich der Verdacht aber wesentlich dramatischer an als bei Ihnen.*

Prof. Michaelis: Man darf nicht vergessen, daß das Risiko insgesamt ein sehr kleines ist: Vier von 100.000 Kindern erkranken im Jahr an Leukämie. In der Nähe von Hochspannungsleitungen wohnen auch nur sehr wenige Kinder. Wenn man diese beiden Faktoren zusammennimmt, dann ergeben sich trotz eines möglicherweise 50prozentig erhöhten Risikos nur ganz wenige Fälle.

► *Newsletter: Wie groß muß denn voraussichtlich eine Studie sein, die endlich signifikante Ergebnisse liefert?*

Prof. Michaelis: Wir gehen davon aus, daß wir mit der Studie, die wir jetzt machen – mit 800 Wohnungen von leukämiekranken Kindern und einer doppelt so großen Anzahl von Kontrollwohnungen – eine statistisch ausreichende Datenmenge erreichen, bei der wir auch signifikante Ergebnisse bekommen, wenn ein Zusammenhang tatsächlich besteht. ■



Totalansicht einer wandernden Tumorzelle (computergestützte 3-D Rekonstruktion).